



# KOF Bulletin

Nr. 95, April 2016



KOF Konjunkturforschungsstelle

# EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

2015 war konjunkturell gesehen ein schwieriges Jahr für die Schweizer Wirtschaft. Wir erwarten für die kommenden Quartale jedoch eine Rückkehr zu einem positiven, wenn auch bescheidenen Wachstum. Insgesamt wird das Bruttoinlandprodukt 2016 um 1 % steigen und mit der zunehmenden internationalen Erholung 2017 dann um 2 %. Auch das Wachstum der Beschäftigtenzahlen wird dieses Jahr verhältnismässig tief zu liegen kommen, wie der zweite Beitrag zeigt. Dies vor dem Hintergrund, dass eine Revision der Beschäftigungsstatistik dazu geführt hat, dass die Zahl der Beschäftigten in der Schweiz deutlich höher ist, als bisher angenommen wurde. Ein Grund für die derzeitige schwache konjunkturelle Entwicklung ist die schleppende Weltkonjunktur, die insbesondere Ende letzten Jahres an Schwung verloren hat. Die Häufung negativer Nachrichten drückte auf die Stimmung und die Aussichten, wie Beitrag Nummer drei erläutert. Der vierte Beitrag beschäftigt sich mit einem gesundheitspolitischen Thema: den Versicherungsfranchisen. Jahr für Jahr steigen die Prämien für die Krankenversicherung in der Schweiz und zwar schneller als das Einkommen. Entgegen den Erwartungen sind die Sparanreize auch bei den hohen Franchisen relativ gering, d.h. auch diese tragen nicht viel zu einem tieferen Wachstum bei. Schliesslich weist der abschliessende Beitrag darauf hin, dass bei Zugewanderten der Status der schweizerischen dualen Berufsbildung aufgrund fehlender Informationen und Unkenntnis relativ tief ist, sich über die Zeit aber verbessert.

Wir wünschen Ihnen eine informative Lektüre
Anne Stücker und David Iselin

# KONJUNKTUR UND FORSCHUNG

## KOF Konjunkturprognose Frühjahr 2016: Schweizer Wirtschaft in turbulentem Umfeld



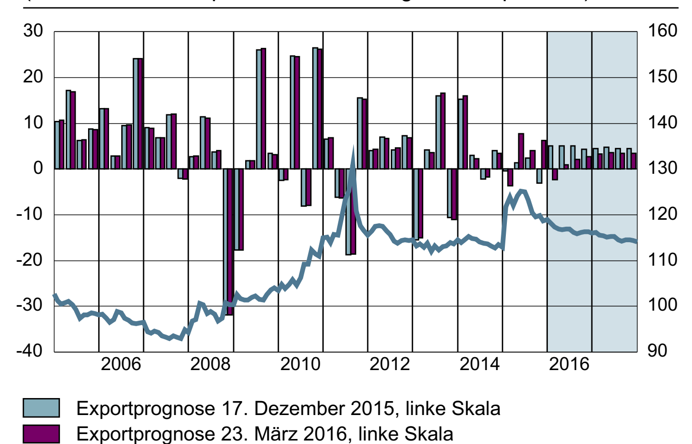
**Nach einem schwierigen 2015 für die Schweizer Wirtschaft hellen sich die Aussichten im laufenden Jahr auf. Das Bruttoinlandprodukt wird allerdings aufgrund der schwachen internationalen Konjunktur und den durch die Frankenaufwertung notwendigen Strukturanpassungen in der Schweiz in diesem Jahr nur um 1% zunehmen. Die Arbeitslosigkeit steigt 2016 leicht auf 3.5%. Die Preise sinken jedoch weiter.**

Nach einem für grosse Teile der schweizerischen Wirtschaft schwierigen Jahr 2015 hellen sich die Aussichten langsam auf. Die schwächere internationale Entwicklung zum Jahresende 2015 dämpfte die Absatzmöglichkeiten der Exportwirtschaft. Mit der allmählichen Festigung der Konjunkturlage bei den Handelspartnern dürfte die hiesige Wirtschaft wieder Tritt fassen. Die Hauptursache für die schwache Entwicklung im letzten Jahr war die Aufwertung des Frankens gegenüber dem Euro. Die Aufhebung des Mindestkurses setzte der Exportwirtschaft zu.

In einigen exportorientierten Branchen sind die Gewinnmargen immer noch sehr tief oder gar negativ. Dass die Situation für die Exportwirtschaft nicht mehr so düster ist wie vor einem Jahr, liegt an der leichten Abwertung des Frankens gegenüber der Situation im ersten Halbjahr nach der Aufhebung des Mindestkurses. Da aber aus dem Ausland nur schwache Impulse für die Schweizer Exporteure zu verzeichnen sein werden, bleibt die Lage angespannt. Mit der langsamen Erholung der Konjunktur in Europa wird sich die Exportdynamik in der zweiten Jahreshälfte allmählich wieder erhöhen. Insgesamt nehmen die Exporte in diesem Jahr um 2.1% zu und 2017 um 2.9% (siehe G 1).

Obwohl die Preise für Importgüter aufgrund der Aufwertung des Frankens sanken, drückten die gedämpften Exportaussichten auch auf die Wareneinfuhren. Die verhaltenen Exportaussichten prägen die Entwicklung der Warenimporte weiterhin. Dagegen entwickeln sich die Importe von ausländischen Dienstleistungen robust.

**G 1: Gesamtexporte und Frankenkurs**
(Annualisierte Vorquartalsveränderung in % resp. Index)




Insbesondere verzeichneten die Tourismusdienstleistungen, zu welchen auch der grenznahe Einkauf gezählt wird, im letzten Jahr einen weiteren Schub. Auch die Importe von ausländischen Geschäftsdienstleistungen stiegen kräftig. Für das laufende Jahr rechnet die KOF mit einer Abschwächung dieser Dynamik. Die gesamten Importe steigen dieses Jahr um 3.4%, das Plus verringert sich 2017 auf 2.8%.

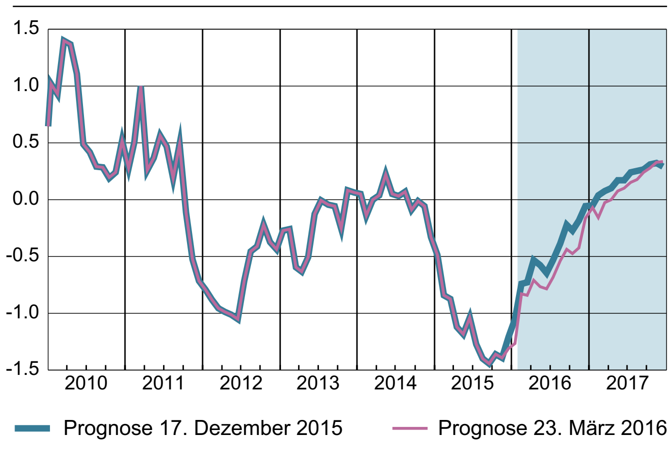
**Entwicklung der Bau- und Ausrüstungsinvestitionen von Sonderfaktoren geprägt**

Der jüngste Bauboom klingt zwar langsam ab, starke Rückgänge erwartet die KOF aber nicht. Vielmehr dürften neue Finanzierungsquellen (z.B. Finanzierung und Ausbau der Bahninfrastruktur) dem Tiefbau Impulse geben. Aufgrund von Kapazitätsengpässen ist zudem zu erwarten, dass diese Impulse für einige Jahre zu einer hohen Kapazitätsauslastung führen werden. Die Bauinvestitionen steigen 2016 um 1.2%, 2017 nur um 0.6%. Sonderfaktoren wie der Import von Flugzeugen und Schienenfahrzeugen führen dazu, dass die Ausrüstungsinvestitionen in diesem und im nächsten Jahr etwas zunehmen werden (2016: +1.2%, 2017: +0.6%).

**Preise sinken weiter**

Die Preise sinken mittlerweile nicht nur bei den Importgütern, sondern auch bei Waren aus dem Inland, wenn auch in geringerem Ausmass als im Aussenhandel. Das Preisniveau wird gemäss der KOF zunächst weiter rückläufig bleiben (2016: –0.7%, 2017: 0.1%, siehe G 2). Die Anpassungen an den veränderten Wechselkurs des Frankens dürften zurzeit über die Weitergabe von Produktivitätsgewinnen in Form von Preissenkungen erfolgen. Die Arbeitnehmer werden also von den laufenden Produktivitätsgewinnen in weitaus geringerem Ausmass in Form von Lohnerhöhungen profitieren als in der Vergangenheit. Nominal steigen die Löhne in diesem und im nächsten Jahr um 0.4%. Real sieht die Situation allerdings günstiger aus: Die Arbeitnehmer profitieren von den sinkenden Preisen. Die KOF rechnet mit realen Lohnzuwächsen von 1.1% im laufenden Jahr. Vor dem Hintergrund dieser Lohnzuwächse und der sich weiter abschwächenden Arbeitsmarktsituation erhalten die Ausgaben der privaten Verbraucher keinen grossen Auftrieb. Der private Konsum steigt 2016 mit 1.5% und 2017 mit 1.6% an. Die Sparquote wird, nach vielen Jahren mit Zuwächsen, stagnieren.

**G 2: Konsumentenpreise mit Prognose**
(Veränderung gegenüber Vorjahr, in %)

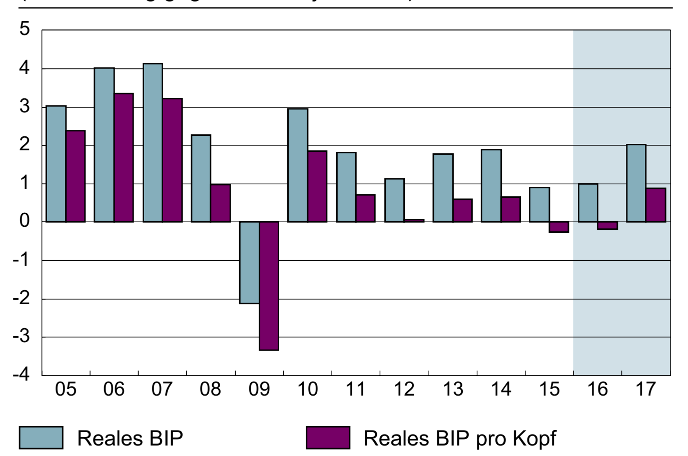



Weil einige Firmen mit diesem nominal fast eingefrorenen Lohnniveau noch immer nicht ihre variablen Kosten werden decken können, sind weitere Rationalisierungsinvestitionen oder Entlassungen von Arbeitskräften zu erwarten. Die Arbeitslosenquote dürfte darum bis ins nächste Jahr hinein weiter leicht ansteigen. Die KOF erwartet eine Arbeitslosenquote gemäss Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) von 3.5% in diesem und 3.6% im nächsten Jahr. Die Arbeitslosenquote gemäss der International Labour Organization (ILO) verläuft auf höherem Niveau ähnlich und dürfte 2016 sowie 2017 rund 4.8% betragen. Die Zahl der Beschäftigten (in Vollzeitäquivalenten) steigt 2016 um 0.4% und 2017 um 0.8%.

**Rückkehr zu positivem, aber bescheidenem Wachstum**

Der Wechselkurs des Euro zum Franken betrug zum Zeitpunkt der Prognoseerstellung etwa 1.10 CHF/EUR. Dies entspricht einer Aufwertung von etwas weniger als 10% gegenüber dem Wert Anfang 2015. Sofern es in naher Zukunft nicht zu einem erneuten Aufwertungsschub kommt, könnten die Auswirkungen geringer bleiben als zunächst befürchtet. Die bisher erfolgte Strukturveränderung mit Rationalisierungen, Verlagerungen ins Ausland

**G 3: Reales BIP und BIP pro Kopf mit Prognose**
(Veränderung gegenüber Vorjahr, in %)




oder der ersatzlosen Stilllegung von Produktionsstandorten in der Schweiz wird allerdings nicht rückgängig gemacht, sondern setzt sich in der nächsten Zeit fort. Auf den ersten Schock erfolgt somit eine graduelle Erosion des Produktionsstandortes für exportorientierte Branchen. Das Wachstum des Bruttoinlandprodukts (BIP) von Ende 2014 auf Ende 2015 entsprach mit 0.3% dann auch annähernd einer Stagnation, in den kommenden Quartalen erwartet die KOF jedoch eine Rückkehr zu einem positiven, wenn auch bescheidenen Wachstum. Insgesamt wird das BIP 2016 um 1% steigen und 2017 mit der zunehmenden internationalen Erholung um 2% (siehe G 3).

**Ansprechpartner**
Yngve Abrahamsen | abrahamsen@kof.ethz.ch

# Arbeitsmarkt: Zahl der Beschäftigten um mehr als 0.6 Mio. nach oben revidiert

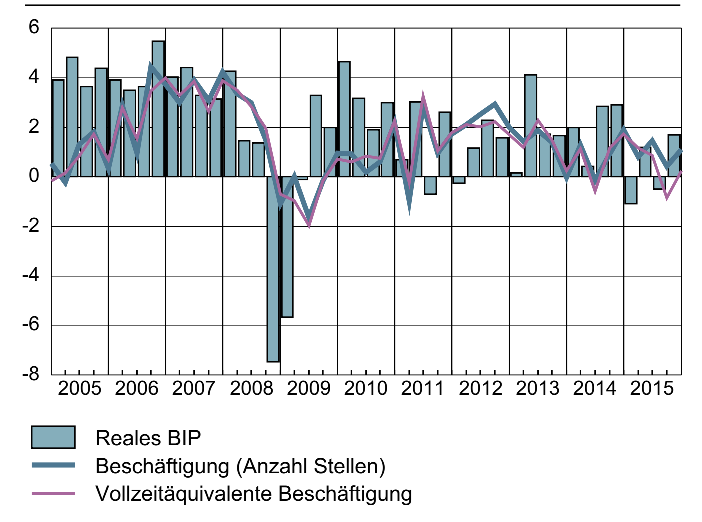
**Die Revision der Beschäftigungsstatistik führt dazu, dass die Zahl der Beschäftigten in der Schweiz deutlich höher ist, als bisher angenommen wurde. Viele kleine Firmen und viele Angestellte mit sehr kleinem Pensum wurden nicht erfasst. Die neuen Reihen zeigen: Letztes Jahr hat vor allem das Verarbeitende Gewerbe gelitten. Für dieses Jahr rechnet die KOF mit einem bescheidenen Anstieg der gesamten Beschäftigtenzahl.**

Seit Kurzem hat die Schweiz eine revidierte Beschäftigungsstatistik (BESTA). Die neuen Daten beruhen teilweise auf einer Verknüpfung von Registerdaten aus der AHV-Statistik und dem Betriebs- und Unternehmensregister des Bundesamtes für Statistik (BFS), werden aber am aktuellen Rand wie bis anhin mit Hilfe einer quartalsjährlichen Umfrage zur Beschäftigungsentwicklung bei Unternehmen fortgeschrieben. Die Stichprobe dieser Quartalsbefragung ist gross: In der Vergangenheit nahmen im Durchschnitt rund 18 000 Unternehmen teil.

Die neuen Reihen zeigen, dass die Zahl der Beschäftigten in der Schweiz deutlich höher ist als bisher angenommen. Lag die saisonbereinigte Zahl der Beschäftigten gemäss alter Statistik anfangs 2015 bei 4.23 Millionen, stieg diese Zahl in der neuen Statistik auf 4.86 Millionen – ein Unterschied von nicht weniger als 627 000 Beschäftigten. Während das Niveau also substanziell höher liegt, hat sich am Wachstum der Beschäftigung nur wenig geändert (siehe G 4). Das hängt damit zusammen, dass die Zahl der Beschäftigten in der Vergangenheit (noch) nicht gemäss neuer Methodik berechnet werden konnte, sondern bislang die neuen Beschäftigungsreihen lediglich mit den Wachstumsraten der alten Reihen in die Vergangenheit retropoliert wurden.

Für die grosse Anpassung der Zahl der Beschäftigten sind gemäss BFS zwei Gründe verantwortlich: Erstens umfasst die Beschäftigungsstatistik – im Einklang mit internationalen Standards – nun auch Beschäftigte, die 1 bis 6 Stunden pro Woche arbeiten. Andererseits hat die Neukonzeption der Beschäftigungsstatistik dazu geführt, dass viele kleine und kleinste Unternehmen neu ins Betriebsregister des BFS aufgenommen werden konnten. Mit anderen Worten: Die Beschäftigungsstatistik hatte viele kleine Firmen und viele Angestellte mit sehr kleinem Pensum bislang nicht abgedeckt. Letzteres erklärt denn auch, warum der Unterschied zwischen alter und neuer Reihe deutlich geringer ausfällt, wenn die Zahl der Beschäftigten in Vollzeitäquivalente (VZÄ) umgerechnet wird.

**G 4: Bruttoinlandprodukt und Beschäftigung**
(Vorquartalsveränderung auf Jahresbasis in %)




**Revision löst Rätsel der Arbeitsmarktstatistik**
Durch die Erhöhung der Zahl der Beschäftigten auf über 4.8 Millionen Personen ist ein lange ungelöstes Rätsel der Schweizer Arbeitsmarktstatistik gelöst worden. Dieses bestand darin, dass die Zahl der Personen, die bei einer Haushaltsbefragung des BFS angaben, erwerbstätig zu sein, deutlich höher war als die Zahl der Personen, die gemäss Unternehmenserhebungen zum gleichen Zeitpunkt beschäftigt waren. Der Unterschied war frappant: Erwerbstätige zählte die Schweiz seit letztem Jahr rund 5 Millionen, während die Zahl der Beschäftigten bei nur 4.3 Millionen lag. Diese grosse Differenz hatte man nicht durch konzeptionelle Unterschiede in den beiden Statistiken erklären können. Durch die nun erfolgte Korrektur der Beschäftigungsstatistik hat sich einmal mehr erwiesen, dass die Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE), auf Basis derer die Zahl der Erwerbstätigen in der Schweiz ermittelt wird, die strukturelle Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt erstaunlich akkurat wiedergibt.

**Beschäftigungsentwicklung im letzten Jahr mässig**
Die neuen Beschäftigungsreihen geben erstmals Auskunft darüber, wie sich die Beschäftigung in der zweiten Hälfte des letzten Jahres in verschiedenen Branchen entwickelt hat. Deutliche Spuren hinterliess die Frankenaufwertung in gewissen Branchen des Verarbeitenden Gewerbes. Besonders stark betroffen waren die Branchen der Maschinen- und Elektroindustrie, in denen im Verlaufe des Jahres insgesamt rund 8000 Vollzeitstellen verloren gingen. Betroffen davon war auch die Uhrenindustrie, in welcher 1200 Vollzeitstellen abgebaut wurden. Gegenteilig entwickelte sich die Beschäftigung in der Nahrungsmittel- und Pharmaindustrie. In diesen Branchen konnten jeweils mehr als 1000 vollzeitäquivalente Stellen neu geschaffen werden. Abgenommen hat im Vorjahresvergleich hingegen die Beschäftigung im Detailhandel (–3800 Vollzeitstellen) und im Baugewerbe (–2100 Vollzeitstellen). Dass im Baugewerbe im 4. Quartal weniger vollzeitäquivalente Beschäftigte gezählt wurden als im Jahr davor, gab es zuletzt 2008. Gelitten unter der Frankenstärke hat auch die Beschäftigtenentwicklung bei den Finanzdienstleistern. Im Vorjahresvergleich nahm die Beschäftigung in Vollzeitstellen umgerechnet um 2600 Stellen ab. Dass die Schweiz Ende 2015 doch mehr VZÄ-Beschäftigte aufwies als das Jahr davor – nämlich rund 13 500 –, lag vor allem an jenen wissensintensiven Dienstleistungsbranchen, die in den letzten Jahren fast immer gewachsen sind: Beispiele sind das Versicherungswesen (+1000 Vollzeitstellen), die Unternehmensberatung (+1500 Vollzeitstellen), die Architektur- und Ingenieurbüros (+1850) und vor allem auch das Gesundheits- und Sozialwesen (+11 400).

**Allmähliche Erholung des Arbeitsmarktes im Jahr 2016**
Der Arbeitsmarkt dürfte sich in den nächsten Monaten nur allmählich von den Folgen des Frankenschocks erholen. Zwar dürfte das Beschäftigungswachstum in diesem Jahr etwas breiter abgestützt sein, als dies im letzten Jahr der Fall war. Trotzdem ist im laufenden Jahr nur mit einem verhaltenen Beschäftigungswachstum zu rechnen. Gemäss Prognose resultiert ein Anstieg der VZÄ-Beschäftigung im Vorjahresvergleich von 0.4%. Im nächsten Jahr ist mit einem Wachstum von 0.8% zu rechnen. Ähnlich bescheiden entwickelt sich die Zahl der Erwerbstätigen, die im laufenden Jahr gemäss Prognose um 0.7% zunimmt. Die Erholung auf dem Arbeitsmarkt dürfte den zuletzt beobachteten Anstieg der Arbeitslosigkeit nur bremsen. Mit einer nachhaltigen Abnahme der saisonbereinigten Zahl der Arbeitslosen rechnen wir in diesem Jahr nicht. Im Jahresmittel dürfte die Quote der registrierten Arbeitslosen 3.5% betragen. 2017 resultiert eine Arbeitslosenquote von 3.6%. Die Arbeitslosenquote gemäss International Labour Organization (ILO), die auch Arbeitslose mitzählt, die ausgesteuert wurden oder die sich nicht beim Arbeitsamt registrierten, steigt parallel dazu ebenfalls tendenziell leicht an. Sie dürfte 2016 im Schnitt 4.8% betragen, was aus historischer Sicht ein hoher Wert ist.

**Ansprechpartner**
Michael Siegenthaler | siegenthaler@kof.ethz.ch

# Tabelle KOF Frühjahrsprognose 2016

## SCHWEIZ

**Bruttoinlandprodukt nach Verwendung**

| | | Veränderung in % gegenüber | | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | Vorquartal (glatte Komponente, auf Jahresbasis) | | | | | | | | | | | | Vorjahr | | |
| | 2006- | 2015 | | | | 2016 | | | | 2017 | | | | 2015 | 2016 | 2017 |
| | 2014 | Q1 | Q2 | Q3 | Q4 | Q1 | Q2 | Q3 | Q4 | Q1 | Q2 | Q3 | Q4 | | | |
| Privater Konsum | 1.7 | 0.8 | 0.9 | 1.0 | 1.2 | 1.6 | 1.8 | 1.6 | 1.6 | 1.7 | 1.6 | 1.5 | 1.4 | 1.1 | 1.5 | 1.6 |
| Staatlicher Konsum | 1.0 | 2.5 | 0.7 | -0.2 | 1.1 | 2.9 | 2.3 | 0.9 | 0.5 | 0.8 | 0.9 | 0.5 | 0.5 | 1.7 | 1.6 | 0.8 |
| Anlageinvestitionen | 1.9 | 1.1 | 2.4 | 2.0 | 1.5 | 1.7 | -0.8 | -3.0 | -1.0 | 2.7 | 2.5 | 1.3 | 3.4 | 1.4 | 1.2 | 0.6 |
| – Bau | 1.6 | -1.7 | -3.0 | -3.7 | -0.1 | 3.9 | 3.5 | 1.6 | 0.3 | -0.3 | 0.2 | 1.1 | 1.4 | -1.2 | 1.2 | 0.6 |
| – Ausrüstungen | 2.0 | 3.0 | 4.6 | 5.0 | 2.5 | 0.4 | -3.2 | -6.0 | -2.1 | 4.7 | 4.2 | 1.4 | 4.5 | 3.2 | 1.2 | 0.6 |
| Exporte insgesamt | 3.6 | 1.7 | 4.8 | 5.2 | 2.9 | 0.9 | 0.5 | 1.2 | 2.6 | 3.7 | 3.9 | 2.9 | 3.5 | 1.9 | 2.1 | 2.9 |
| – Waren | 3.3 | -4.0 | 0.1 | 6.3 | 7.6 | 4.0 | 0.0 | 2.0 | 4.4 | 5.4 | 4.7 | 3.9 | 4.4 | 0.7 | 3.6 | 4.1 |
| – Dienstleistungen | 3.0 | -0.4 | -0.1 | -2.7 | -6.9 | -2.0 | 2.7 | 1.0 | 1.3 | 1.9 | 1.4 | 1.7 | 2.3 | -0.2 | -1.3 | 1.6 |
| Importe insgesamt (1) | 3.3 | -1.0 | -0.9 | 3.7 | 7.8 | 5.8 | 1.5 | -0.9 | 1.0 | 5.0 | 4.5 | 2.6 | 3.5 | 1.8 | 3.4 | 2.8 |
| – Waren (1) | 2.6 | -5.9 | -4.7 | 4.1 | 11.9 | 7.6 | 1.5 | -0.2 | 1.7 | 6.5 | 5.5 | 2.8 | 4.2 | -0.9 | 4.2 | 3.7 |
| – Dienstleistungen | 5.1 | 7.5 | 5.3 | 4.6 | 1.5 | 2.2 | 0.7 | -1.6 | -0.1 | 1.8 | 2.3 | 2.4 | 2.1 | 7.4 | 1.9 | 1.1 |
| Lagerveränderung (2) | 0.2 | -1.4 | -4.1 | -1.7 | 0.4 | -0.8 | -0.9 | 0.4 | 0.0 | 0.6 | 0.4 | 0.1 | -0.2 | -0.5 | -0.9 | 0.3 |
| Bruttoinlandprodukt | 2.0 | 0.6 | 0.0 | 0.3 | 0.8 | 1.2 | 1.0 | 1.4 | 2.1 | 2.3 | 2.3 | 2.0 | 2.1 | 0.9 | 1.0 | 2.0 |

(1) ohne Wertsachen (Edelmetalle inklusive nichtmonetäres Gold, Edel- und Schmucksteine sowie Kunstgegenstände und Antiquitäten)
(2) Wachstumsbeitrag zum Bruttoinlandprodukt, in %

**Weitere gesamtwirtschaftlich wichtige Grössen**

| | | Veränderung in % gegenüber | | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | Vorquartal | | | | | | | | | | | | Vorjahr | | |
| | 2006- | 2015 | | | | 2016 | | | | 2017 | | | | 2015 | 2016 | 2017 |
| | 2014 | Q1 | Q2 | Q3 | Q4 | Q1 | Q2 | Q3 | Q4 | Q1 | Q2 | Q3 | Q4 | | | |
| Realer Aussenwert des Frankens (1) | 1.5 | 38.3 | 7.4 | -11.4 | -6.3 | -5.4 | -2.1 | -2.5 | 0.3 | -1.9 | -1.5 | -2.8 | -0.4 | 7.0 | -4.3 | -1.5 |
| Dreimonats-Libor CHF (2) | 0.8 | -0.7 | -0.8 | -0.7 | -0.8 | -0.8 | -0.8 | -0.8 | -0.8 | -0.8 | -0.8 | -0.8 | -0.7 | -0.8 | -0.8 | -0.8 |
| 10-jähriger Kassazinssatz der Bundesobligationen (2) | 1.8 | 0.0 | 0.0 | -0.1 | -0.2 | -0.4 | -0.3 | -0.2 | -0.1 | 0.0 | 0.1 | 0.2 | 0.3 | -0.1 | -0.2 | 0.1 |
| Konsumentenpreise (3) | 0.4 | -0.7 | -1.1 | -1.4 | -1.4 | -1.0 | -0.8 | -0.6 | -0.4 | -0.1 | 0.1 | 0.2 | 0.3 | -1.1 | -0.7 | 0.1 |
| Vollzeitäquivalente Beschäftigung (4) | 1.5 | 1.3 | 0.4 | -0.2 | 0.0 | 0.5 | 0.7 | 0.8 | 0.8 | 0.7 | 0.8 | 0.9 | 1.0 | 0.8 | 0.4 | 0.8 |
| Arbeitslosenquote (2,5) | 3.0 | 3.2 | 3.3 | 3.3 | 3.4 | 3.5 | 3.5 | 3.6 | 3.6 | 3.6 | 3.6 | 3.6 | 3.6 | 3.3 | 3.5 | 3.6 |

(1) auf Jahresbasis
(2) Niveau absolut
(3) Vorjahresquartal
(4) glatte Komponente, auf Jahresbasis
(5) Arbeitslose in % der Erwerbspersonen gemäss Volkszählung 2010

## WELTWIRTSCHAFT

| | | Veränderung in % gegenüber | | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | Vorquartal (saisonbereinigt, auf Jahresbasis) | | | | | | | | | | | | Vorjahr | | |
| | 2006- | 2015 | | | | 2016 | | | | 2017 | | | | 2015 | 2016 | 2017 |
| | 2014 | Q1 | Q2 | Q3 | Q4 | Q1 | Q2 | Q3 | Q4 | Q1 | Q2 | Q3 | Q4 | | | |
| Bruttoinlandprodukt, real | | | | | | | | | | | | | | | | |
| – OECD total | 1.3 | 2.0 | 2.4 | 2.0 | 0.9 | 1.6 | 1.8 | 2.0 | 1.9 | 2.3 | 0.9 | 1.8 | 1.8 | 2.0 | 1.7 | 1.8 |
| – Europäische Union (EU-28) | 0.8 | 2.4 | 1.8 | 1.5 | 1.6 | 1.2 | 1.4 | 1.8 | 1.7 | 1.8 | 1.8 | 1.8 | 1.8 | 1.8 | 1.5 | 1.8 |
| – USA | 1.3 | 0.6 | 3.9 | 2.0 | 1.0 | 2.1 | 2.6 | 2.6 | 2.3 | 2.3 | 2.2 | 2.1 | 2.1 | 2.4 | 2.2 | 2.3 |
| – Japan | 0.5 | 4.6 | -1.4 | 1.4 | -1.1 | 1.0 | 1.2 | 1.2 | 1.2 | 3.6 | -5.8 | 1.2 | 1.2 | 0.5 | 0.6 | 0.4 |
| Ölpreis ($/Barrel) (1) | 89.8 | 54.0 | 62.1 | 50.0 | 43.4 | 34.5 | 34.7 | 34.9 | 35.0 | 35.2 | 35.4 | 35.6 | 35.7 | 52.4 | 34.8 | 35.5 |

(1) Niveau absolut

# Stimmungseintrübung und Schwäche der Schwellenländer bremsen globale Konjunktur

**Die Weltkonjunktur verlor zuletzt an Schwung. Die Häufung negativer Nachrichten drückt auf die Stimmung und die Aussichten. Hinzu kam eine erneute Verschärfung der Krise in den rohstoffexportierenden Schwellenländern, welche sich negativ auf den Aussenhandel der entwickelten Volkswirtschaften auswirkt. Allerdings wird die US-Konjunktur nach einem schwachen Jahresschluss 2015 im ersten Halbjahr 2016 wieder anziehen.**

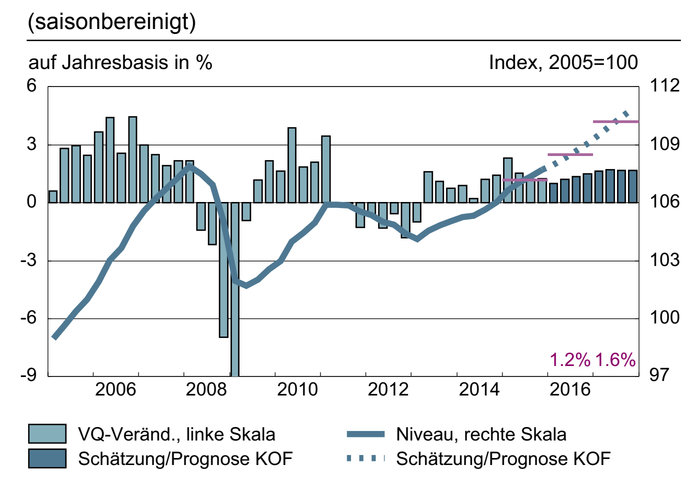
Nach einem starken ersten Halbjahr verlor die Weltkonjunktur an Schwung. Die Abschwächung der Dynamik betraf alle aus Sicht der Schweiz wichtigen Wirtschaftsregionen. Für die schwache Entwicklung im vergangenen Halbjahr waren unter anderem zwei Faktoren ursächlich: Einerseits häuften sich, insbesondere in Europa, seit dem Sommer 2015 die negativen wirtschaftlichen und politischen Nachrichten. Die Kaskade schlechter Neuigkeiten drückte die Stimmung und Aussichten der Wirtschaftsakteure und liess sie das Risiko eines wirtschaftlichen Abschwungs wieder höher einschätzen. Dadurch stieg ihre Zurückhaltung bei Investitions- und Konsumentscheidungen.

Andererseits war der Verfall der Rohstoffpreise massgeblich für die schwächere Entwicklung der Weltkonjunktur. Der unter anderem durch den Rückgang der Nachfrage aus China sowie durch Angebotsschocks bedingte Rückgang der Rohstoffpreise ab 2013 liess die Exporteinnahmen in den rohstoffreichen Schwellenländern einbrechen. Dadurch wurde dem Wachstum, das auf Investitionen in den Rohstoffsektor und einem breit abgestütztem Konsum basierte, die Grundlage entzogen. Die rohstoffreichen Schwellenländer gerieten dadurch in eine Abwärtsspirale. Als Konsequenz dieser Entwicklung verzeichneten die exportbasierten entwickelten Volkswirtschaften eine geringere Nachfrage nicht nur aus China, sondern auch aus rohstoffreichen Schwellenländern – mit negativen Folgen für die Gesamtkonjunktur. Jeder neuerliche Preisverfall – zuletzt die erneuten Ölpreisrückgänge von Mai 2015 bis Januar 2016 – verstärkt die konjunkturelle Schwäche der Schwellenländer und als Konsequenz auch die Rückwirkungen auf die entwickelten Volkswirtschaften. Die Erholung der Rohstoffpreise am aktuellen Rand dürfte die Belastung für die rohstoffreichen Schwellenländer reduzieren.

### Externe Faktoren belasten den Euroraum

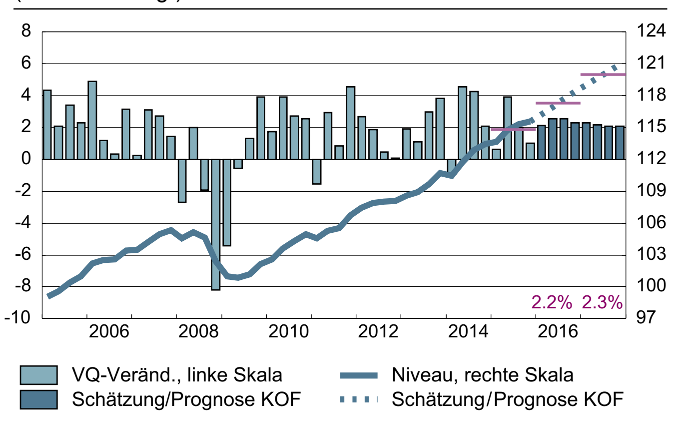
Zusätzlich zur schwachen Nachfrage aus den Schwellenländern und den Flüchtlingsströmen dämpften Sorgen um die Konjunktur in den USA, die im Juni anstehende Abstimmung über einen BREXIT sowie Finanzmarktturbulenzen zum Jahresanfang die Stimmung im Euroraum. Die Erwartungen zur zukünftigen Geschäftssituation von Unternehmen aus Verarbeitendem Gewerbe, Detailhandel, Finanzindustrie und Dienstleistungssektor gingen merklich zurück. Einzig bei Unternehmen im Baugewerbe verbesserten sie sich leicht.

**G 5: Euroraum: Reales BIP mit Prognose**
(saisonbereinigt)




Aufgrund der eingetrübten Erwartungen wird schon jetzt die Umsetzung geplanter Investitionen hinausgezögert und Haushalte verschieben Käufe, insbesondere jene von langlebigen Konsumgütern. Dem stehen allerdings die weiterhin niedrigen Energiepreise gegenüber, wodurch die real verfügbaren Einkommen steigen, sowie ein positiver Fiskalimpuls in diesem Jahr, nicht zuletzt durch die höheren Staatsausgaben infolge der Flüchtlingsströme. Insgesamt wird die konjunkturelle Dynamik im Euroraum in den kommenden Quartalen jedoch etwas schwächer ausfallen als bisher erwartet. In diesem Jahr dürfte das Bruttoinlandprodukt (BIP) um 1.2% steigen, wobei der Aussenbeitrag aufgrund der schwachen Exportnachfrage merklich negativ zu Buche schlagen wird (siehe G 5). Aufgrund der gesunkenen Energiepreise liegt die Inflation im ersten Halbjahr bei rund 0%. Laufen diese Energiepreiseffekte aus, dürfte sich die Inflationsdynamik etwas erholen.

**G 6: USA: Reales BIP mit Prognose**
(saisonbereinigt)




### USA: Privater Konsum stützt Erholung

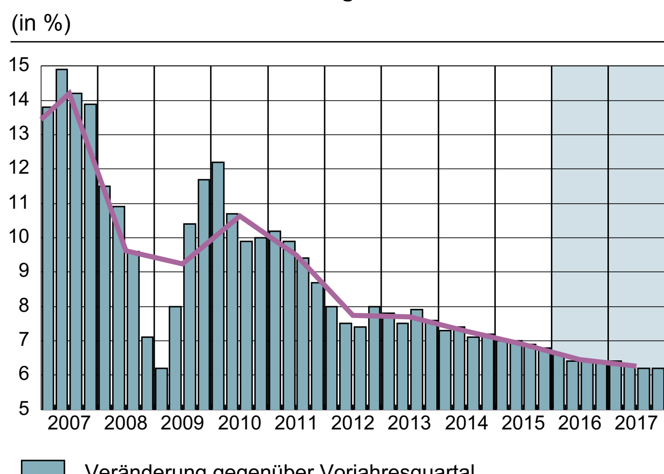
Der wirtschaftliche Aufschwung in den Vereinigten Staaten hält an, allerdings fiel das letzte Quartal 2015 mit einem BIP-Anstieg von annualisiert 1% weniger stark als erwartet. Zu Beginn dieses Jahres sorgte der amerikanische Arbeitsmarkt dann aber bereits wieder für positive Nachrichten. Das Wachstum der US-Wirtschaft wird in diesem Jahr weiterhin vom privaten Konsum getrieben. Die gute Beschäftigungslage sorgt für einen positiven Lohndruck. Die Erholung der Ausrüstungsinvestitionen dürfte nur verhalten sein. Der hohe Lageraufbau im Jahr 2015 dämpft die gesamtwirtschaftliche Produktion. Die Bauinvestitionen profitieren weiterhin von einem starken Wachstum beim Wohnbau, gestützt von steigenden Immobilienpreisen und nach wie vor attraktiven Hypothekarzinsen. Das Defizit im Aussenhandel wird sich ausweiten, da der starke Dollar und die steigende Konsumnachfrage weiterhin für hohe Wachstumsraten bei den Importen sorgen, während sich die Exporte nur langsam erholen dürften. Das gesamtwirtschaftliche Wachstum dürfte in diesem Jahr 2.2% betragen, gefolgt von 2.3% im Jahr 2017 (siehe G 6).

### China: Strukturwandel und langsameres Wachstum

Der Trend zu einem niedrigeren Wachstum der chinesischen Volkswirtschaft setzte sich 2015 fort. Dies ging primär auf ein schwächeres Wachstum der Investitionen zurück, während die Konsumausgaben sogar stärker als in den Vorjahren waren. Im Gegensatz zum Bild Chinas als Werkbank der Welt liefert der Aussenhandel bereits seit Jahren keine positiven Impulse. Auch in diesem Jahr wird sich das Wachstum weiter abschwächen (siehe G 7).

Eine Abwertung des Renminbi könnte nach Meinung einiger Experten über sinkende Importpreise der chinesischen Handelspartner zu deflationären Tendenzen beitragen, insbesondere in Europa. Doch auch wenn – wovon wir derzeit ausgehen – die chinesische Führung eine substanzielle Abwertung des Renminbi weiterhin verhindert, dürfte von Chinas Wirtschaft ein dämpfender Effekt auf die Teuerung in anderen Regionen ausgehen. Angesichts der chinesischen Überkapazitäten dürften die chinesischen Exportpreise stagnieren oder sogar sinken – dies wohl umso mehr, je weniger der Renminbi abwertet – was wiederum die Importpreise der Handelspartner und deren heimische Teuerung dämpft.

**G 7: China: Reales BIP mit Prognose**
(in %)




**Ansprechpartner**
Florian Eckert | eckert@kof.ethz.ch
Heiner Mikosch | mikosch@kof.ethz.ch
Stefan Neuwirth | neuwirth@kof.ethz.ch

# Versicherungsfranchisen: Ein Abwägen zwischen Effizienz und Solidarität

**Die Gesundheitskosten steigen schneller als das Einkommen. Das ist ein globales Phänomen. In Ländern mit einer allgemeinen Krankenversicherung bedeutet dies auch, dass die Prämien für die Krankenversicherung Jahr für Jahr steigen. In der Schweiz stiegen die Prämien gemäss dem Bundesamt für Gesundheit um durchschnittlich 4% von 2015 auf 2016 und somit deutlich stärker als der zu erwartende Einkommensanstieg.**

Eine Möglichkeit, das Wachstum der Gesundheitskosten zu begrenzen, ist eine Wahlfranchise. Durch die Wahlfranchise werden die Versicherten an ihren Gesundheitsausgaben beteiligt, was eine Überbeanspruchung von Gesundheitsleistungen verhindert. In der Schweiz gibt es seit 2005 sechs unterschiedliche Stufen der Wahlfranchise: 300, 500, 1000, 1500, 2000 und 2500 Franken. Dabei gilt für Versicherte die Faustregel: Eine höhere Franchise führt zu einer tieferen Prämie.

Die unterschiedlichen Franchisen bedeuten aber auch eine Umverteilung von Einkommen. Bei der allgemeinen Krankenversicherung ist es so, dass gesündere Personen durch ihre Prämien teilweise die Gesundheitsausgaben der Versicherten mit einer schlechteren Gesundheit übernehmen. Dies wird unter dem Begriff der Solidarität zusammengefasst. Wenn jedoch gesündere Personen eine höhere Franchise wählen können, zahlen sie geringere Prämien und ein Teil dieser Solidarität geht verloren. Grundsätzlich zeigt sich, dass die Ausgestaltung der Wahlfranchise ein Abwägen zwischen Solidarität und Effizienz ist.

## Maximalfranchise steigert Kostenbewusstsein nur gering

Die bisherige wissenschaftliche Literatur zu diesem Thema vergleicht vor allem hohe Franchisen mit niedrigeren. Die Evidenz deckt sich dabei bisher mit den theoretischen Überlegungen. Einerseits findet man Belege für ein grösseres Kostenbewusstsein bei den Versicherten und beträchtliche Kostenersparnisse durch höhere Franchisen. Andererseits stellen bisherige Studien fest, dass gesündere Personen eine höhere Franchise wählen. Dabei spricht man von einer Selektion von gesunden Versicherten in die höheren Wahlfranchisen. Da die Prämien für höhere Franchisen tiefer sind, wird dies meist als geringere Solidarität interpretiert.

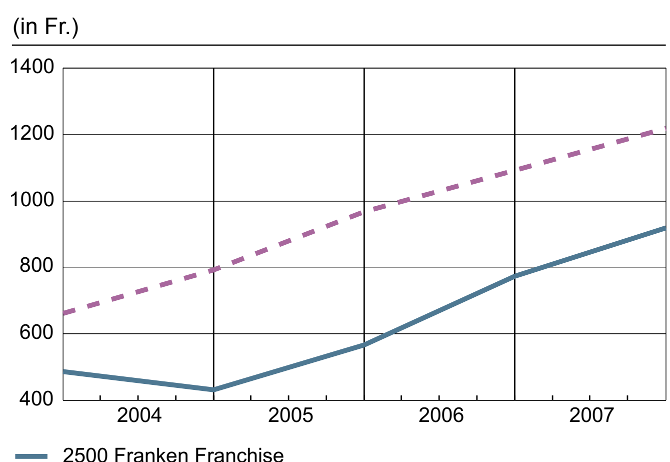
Es gibt aber auch noch unbeantwortete Fragen bezüglich Franchisen: Insbesondere ist unklar, ob es zwischen höheren Franchisestufen zusätzliche Kosteneinsparungen gibt. Dies untersucht nun eine neue Studie von Stefan Pichler und Jan Ruffner. In dieser Studie steht der Vergleich zwischen den Franchisen von 1500 und 2500 Franken im Fokus. Um den Vergleich vorzunehmen, betrachten die Autoren das Jahr 2005, da in diesem Jahr die Maximalfranchise auf 2500 Franken erhöht wurde. Es werden zwei unterschiedliche Gruppen verglichen: Personen, die auch nach der Erhöhung der Maximalfranchise ihre persönliche Franchise auf 1500 Franken beliessen, mit Personen, welche die 2500er-Franchise wählten.

Der erste Teil der Ergebnisse deckt sich mit der bisherigen wissenschaftlichen Literatur: Es gibt immer noch beträchtliche Unterschiede zwischen den Gesundheitsausgaben der beiden Gruppen, welche sich auf den unterschiedlichen Gesundheitszustand zurückführen lassen. Die Ergebnisse zeigen, dass Versicherte, die im Jahr 2005 in die höhere Franchise wechselten, bereits 2004 knapp 350 Franken oder 50% tiefere Kosten aufwiesen.

Aber auch über fünf Jahre hinweg betrachtet, zeigt sich, dass die Gesundheitsausgaben der Personen mit der höheren Franchise deutlich tiefer sind (siehe G 8). Zudem

**G 8: Entwicklung Gesundheitsausgaben bei unterschiedlichen Franchisen**

(in Fr.)





wird ersichtlich, dass dieser Unterschied über die Jahre relativ konstant bleibt. Insbesondere wird der Unterschied nicht durch die erstmalige Einführung der höheren Franchise im Jahr 2005 erhöht. Dies deckt sich mit der Datenanalyse in der Studie. Auch hier werden keine Kostenersparnisse durch die höhere Franchise festgestellt.

Auffallend bei der genaueren Datenanalyse ist, dass Versicherte, welche in die höhere Franchise wechselten, zum Teil sogar höhere Kosten hatten als solche, die in der 1500er-Franchise verblieben sind. Eine mögliche Erklärung für dieses Phänomen ist, dass zu hohe Franchisen dazu führen, dass Versicherte Arztbesuche vermeiden und dies in einzelnen Fällen sogar zu höheren Kosten führt. Dieses Muster ist vor allem bei Männern ausgeprägt, während bei Frauen keine Unterschiede festzustellen sind.

Erwähnenswert ist, dass diese Resultate nicht so überraschend sind. Bereits das Bundesamt für Gesundheit hat im vergangenen Jahr die obersten Franchisen genauer analysiert [1]. Diese Studie findet, dass die höchste und zweithöchste Franchise nur minimale Sparanreize bei Versicherten auslöst.

Schlussendlich stellt sich für die Politik die Frage, ob die oberste Franchise genügend Sparanreize auslöst, um die geringere Solidarität zu kompensieren. Diese Studie kann kein endgültiges Urteil zu dieser Frage geben, da nur ein Teilbereich der obersten Franchise angeschaut wird. Trotzdem zeigt die Studie, dass die Sparanreize bei sehr hohen Franchisen doch eher gering sind.

**Ansprechpartner**
Stefan Pichler | pichler@kof.ethz.ch
Jan Ruffner | ruffner@kof.ethz.ch

Das KOF Working Paper No. 404 "Does it really make a difference? Health care utilization with two high deductible health care plans" von Stefan Pichler und Jan Ruffner finden Sie auf unserer Website:
www.kof-working-papers/404/ →

[1] Bundesamt für Gesundheit BAG: Prämienermässigung für Wahlfranchisen vom 17. September 2015

# Der soziale Status der dualen Berufsbildung

**Die Zahl arbeitsloser Jugendlicher erreichte im Zuge der Finanzkrise 2008 in verschiedenen europäischen Ländern Rekordwerte. Diese Entwicklung hat aufgrund einer niedrigen Jugendarbeitslosigkeit in Österreich, Deutschland und in der Schweiz ein starkes Interesse seitens der Politik an der dualen Berufsbildung, auch Berufslehre genannt, ausgelöst. Eine Berufslehre verbessert die Eingliederung in den Arbeitsmarkt, indem sie die praktische Ausbildung am Arbeitsplatz mit dem Erwerb berufsbezogener Theorie und einer Allgemeinbildung kombiniert.**

### Bestimmung des sozialen Status der Berufsbildung

Trotz starken Interesses beklagen viele Politiker und Bildungsreformer den tiefen sozialen Status der Berufsbildung. Sie versuchen deshalb, die gesellschaftliche Wertschätzung der Berufslehre zu verbessern. Aus wissenschaftlicher Sicht gibt es über den sozialen Status der Berufsbildung allerdings kaum Erkenntnisse. Einer der Hauptgründe ist, dass nur wenige Daten aus Erhebungen mit spezifischen Fragen zum sozialen Status der Berufsbildung zur Verfügung stehen. Um besser verstehen zu können, was den sozialen Status der Berufsbildung bestimmt, entwickelten Ladina Rageth und Thomas Bolli einen neuen Ansatz, um Veränderungen des sozialen Status von Ausbildungen zu messen, der auf objektiven Daten zur Ausbildungswahl basiert.

Der vorgeschlagene Messansatz baut auf einer einfachen Messmethode auf, die den Anteil der Schüler eines Jahrgangs in verschiedenen Ausbildungen miteinander vergleicht. In der Schweiz ist beispielsweise der Anteil der Schüler, die sich für eine Berufslehre entscheiden, in der Westschweiz wesentlich geringer als in der Deutschschweiz. Daraus lässt sich also schliessen, dass der soziale Status der Berufsbildung in der Deutschschweiz höher ist als in der Westschweiz. Bolli und Rageth arbeiten diesen Gedanken aus, indem sie argumentieren, dass ein Anstieg der durchschnittlichen, relativen Fähigkeiten der Schüler, die sich für eine Berufslehre entscheiden, einen höheren sozialen Status der Berufslehre widerspiegelt. Damit betrachten sie die Berufslehre als ein auf nationaler Ebene festgelegtes und reguliertes Ausbildungsprogramm statt als individuelles Programm einer Schule oder spezieller Berufsgruppen. Als Näherungswerte zur Messung der Fähigkeiten von Schülern verwenden sie die PISA-Werte in Lesen und Mathematik.

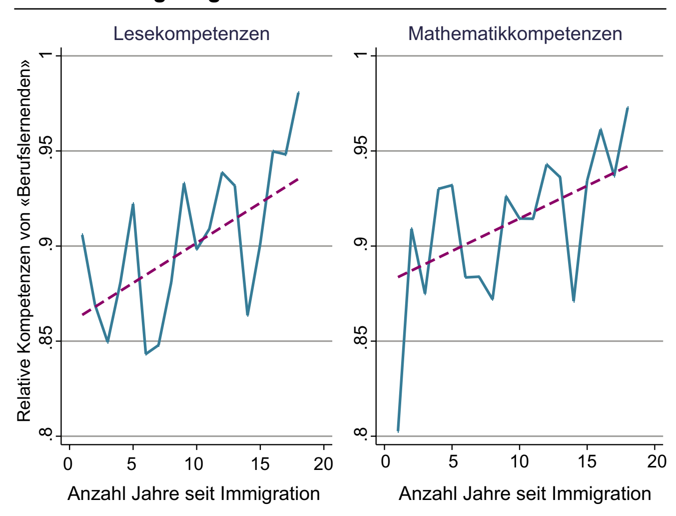
### Die Bedeutung von Informationen für den sozialen Status der Berufsbildung

Mit dem neuen Messansatz untersuchen Bolli und Rageth, ob Informationen zum Bildungssystem den sozialen Status der DBB erhöhen. Zur Beantwortung dieser Frage analysieren sie die Ausbildungswahl von zugewanderten Jugendlichen in der Schweiz am Ende der obligatorischen Schule, d.h. kurz vor ihrem Wechsel in die nachobligatorische Ausbildung, bei der sie sich für die Berufslehre anmelden können. Die Argumentation, dass Zugewanderte eine umso umfassendere Kenntnis des Schweizer Bildungssystems erlangen, je länger sie in der Schweiz leben, ermöglicht eine Annährung dieses Kenntnisgewinns durch die Aufenthaltsdauer der Zugewanderten.



Die Ergebnisse belegen, dass die relativen PISA-Werte der Schüler, die sich für eine Berufslehre entscheiden, im Vergleich zu denjenigen Schülern, die andere nachobligatorische Ausbildungen wählen, immer unter eins liegen. Dies legt nahe, dass Schüler, die eine Berufslehre wählen,

**G 9: Relative Fähigkeiten von immigrierten Studenten in Ausbildung verglichen mit Kohorte**




Anmerkung: Eigene Berechnungen basierend auf schweizerische PISA-Daten aus den Jahren 2000, 2003, 2009 für die deutschsprachige Schweiz, mit Gewichtung des Sample, N=15731 für Lesekompetenzen und N=14186 für Mathematikkompetenzen

im Durchschnitt geringere PISA-Werte haben als andere Schüler. Hinsichtlich der Forschungsfrage zeigen die Resultate, dass die relativen Fähigkeiten von Schülern, die sich für eine Berufslehre entscheiden, mit zunehmender Zeit in der Schweiz ansteigen (siehe G 9).

**Relevanz frühzeitiger Informationsvermittlung**

Die Ergebnisse legen nahe, dass sich der soziale Status der Berufsbildung mit der Aufenthaltsdauer der Zugewanderten in der Schweiz erhöht, denn je länger sie in der Schweiz leben, desto kognitiv leistungsfähigere Schüler wählen eine Berufslehre. Dies deutet darauf hin, dass sich der Informationsstand mit der Aufenthaltsdauer verbessert und somit der soziale Status der Berufslehre steigt. Diese Hypothese wird dadurch bestätigt, dass diese Tendenz nicht für Schüler gilt, die in Deutschland oder Österreich geboren worden sind, also in Ländern mit ähnlichem Bildungssystem wie die Schweiz, und auch nicht bei Schülern mit mindestens einem in der Schweiz geborenen Elternteil.

Diese Ergebnisse zeigen, dass es wesentlich ist, Zugewanderten frühzeitig Informationen zum Bildungssystem zur Verfügung zu stellen. Zudem erfüllt die Berufslehre in der Schweiz, dank der Besonderheit dieser Ausbildung, die Voraussetzungen einer idealen Fallstudie, da Einwanderer zum Zeitpunkt ihrer Zuwanderung kaum Kenntnis darüber besitzen. Diese geringe Ausgangskenntnis der Zugewanderten ist vergleichbar mit der Einführung neuer Ausbildungsprogramme, weshalb die Ergebnisse von Bolli und Rageth darauf hindeuten, dass derartige Reformen von Anfang an mit Informationsvermittlung einhergehen sollten. Aus diesem Grund liefert diese Studie wichtige Erkenntnisse für alle Entscheidungsträger, die beabsichtigen, neue Ausbildungsprogramme einzuführen.

**Ansprechpartner**

Thomas Bolli | bolli@kof.ethz.ch
Ladina Rageth | rageth@kof.ethz.ch

Das KOF Working Paper No. 403 "Measuring the Social Status of Education Programmes: Applying a New Measurement to Dual Vocational Education and Training in Switzerland" von Thomas Bolli und Ladina Rageth finden Sie auf unserer Website:
www.kof-working-papers/403/ →

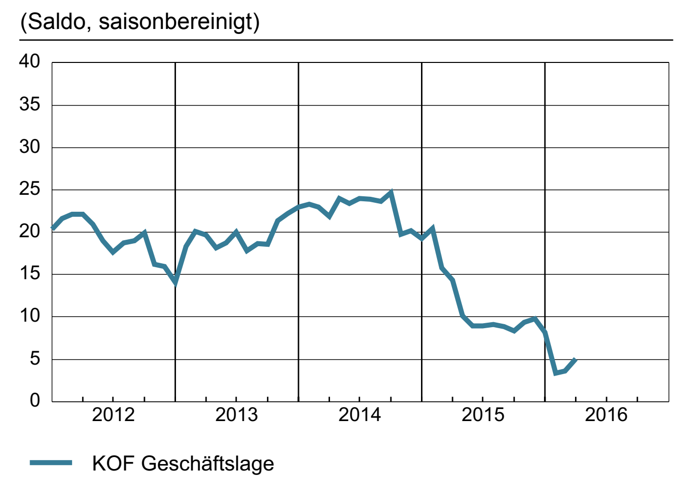
# KOF INDIKATOREN

## KOF Geschäftslage: Aufhellung

**Die KOF Geschäftslage für die Schweizer Privatwirtschaft hat sich im März leicht verbessert (siehe G 10). Nachdem die Unternehmen zu Jahresbeginn ihre Geschäftslage deutlich ungünstiger bewerteten als noch im Dezember, hat sich im März der Lageindikator ein Stück weit erholt. Die Situation der Schweizer Wirtschaft ist zwar weiterhin ungemütlich, aber sie konnte sich jüngst etwas aus dem Tal lösen.**

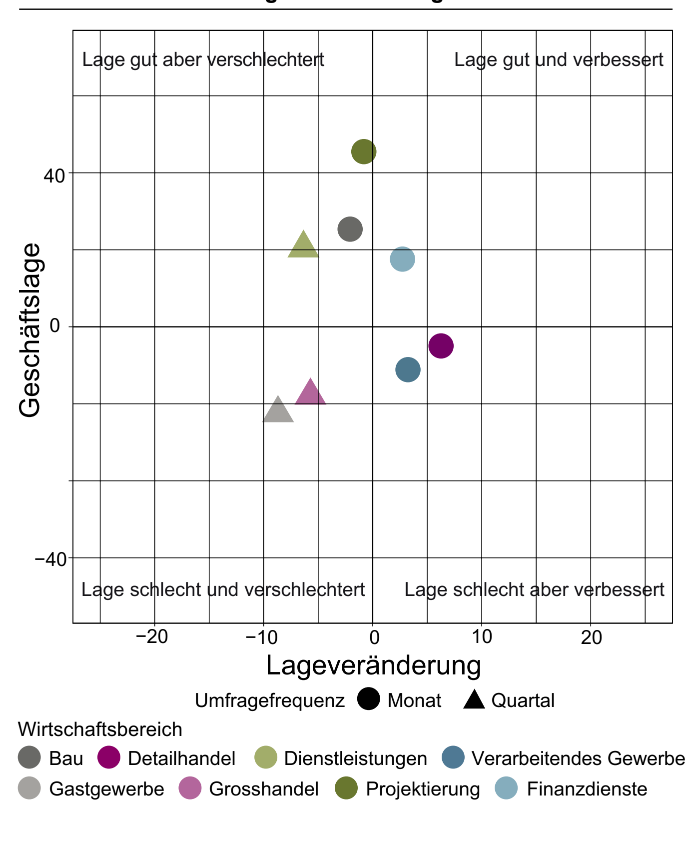
Insbesondere der Detailhandel hat sich im März etwas erholt, die Lage präsentiert sich in diesem Bereich nicht mehr ganz so unfreundlich wie zuvor (siehe G 11). Zudem hat sich die Geschäftslage im Verarbeitenden Gewerbe leicht entspannt und auch bei den Finanz- und Versicherungsdienstleistern haben die positiven Stimmen an Gewicht gewonnen. Nahezu unverändert ist die Geschäftslage im Projektierungsbereich, während sie sich im Baugewerbe geringfügig eingetrübt hat. Der Grosshandel, das Gastgewerbe und die übrigen Dienstleister wurden letztmals im Januar befragt. In allen drei Wirtschaftsbereichen hatte sich die Geschäftslage seinerzeit abgekühlt.

**G 10: KOF Geschäftslageindikator**
(Saldo, saisonbereinigt)




Regional betrachtet, konnten die Genferseeregion und die Ostschweiz ein deutliches Plus bei der Geschäftslage verbuchen (siehe G 12). Im Espace Mittelland und in der Region Zürich hat sich die Lage leicht verbessert. Im Tessin und in der Zentralschweiz blieb die Situation fast stabil, während sie sich in der Nordwestschweiz eintrübte.

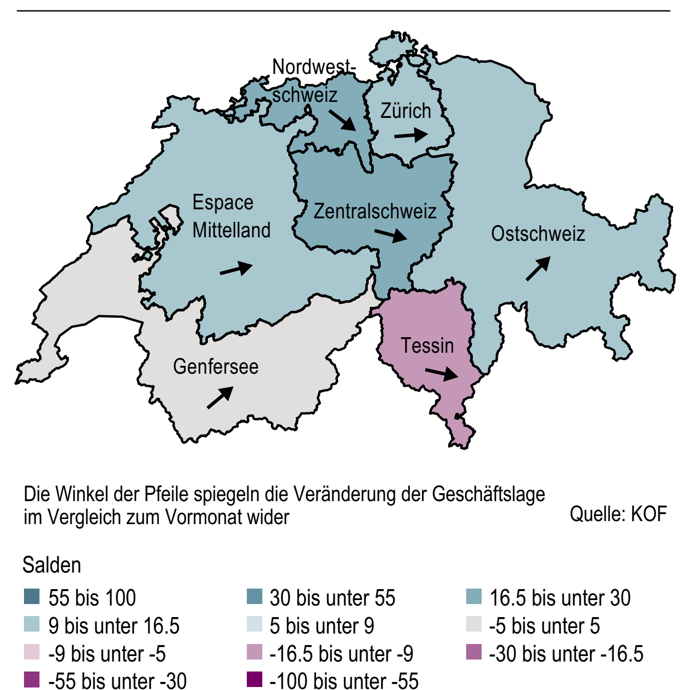
**G 11: KOF Geschäftslage: Veränderung nach Branchen**




**Erläuterung der Grafiken**
Grafik G 10 zeigt die KOF Geschäftslage über alle in die Befragung einbezogenen Wirtschaftsbereiche. Für Wirtschaftsbereiche, die nur vierteljährlich befragt werden, wird die Geschäftslage in den Zwischenmonaten konstant gehalten.

Grafik G 11 zeigt die Geschäftslage und die aktuelle Veränderung der Lage. Bei den Monatsbefragungen ist jeweils die Veränderung zum Vormonat abgetragen. Bei

**G 12: KOF Geschäftslage der Unternehmen der Privatwirtschaft**




den Quartalsbefragungen ist die Veränderung des jüngsten Quartalswertes zum Vorquartal eingezeichnet. Die Quartalswerte werden in den Zwischenmonaten nicht verändert und nur im jeweils ersten Monat des Quartals aktualisiert.

Grafik G 12 stellt die Geschäftslage in den Grossregionen gemäss Bundesamt für Statistik dar. Die Regionen sind je nach Geschäftslage unterschiedlich eingefärbt. Die Pfeile innerhalb der Regionen deuten die Veränderung der Lage im Vergleich zum Vormonat an. Ein aufwärts gerichteter Pfeil bedeutet etwa, dass sich die Lage im Vergleich zum Vormonat verbessert hat.

Die KOF Geschäftslage basiert auf mehr als 4500 Meldungen von Betrieben in der Schweiz. Monatlich werden Unternehmen in den Wirtschaftsbereichen Industrie, Detailhandel, Baugewerbe, Projektierung sowie Finanz- und Versicherungsdienstleistungen befragt. Unternehmen im Gastgewerbe, im Grosshandel und in den übrigen Dienstleistungen werden vierteljährlich, jeweils im ersten Monat eines Quartals, befragt. Die Unternehmen werden unter anderem gebeten, ihre gegenwärtige Geschäftslage zu beurteilen. Sie können ihre Lage mit «gut», «befriedigend» oder «schlecht» kennzeichnen. Der Saldowert der gegenwärtigen Geschäftslage ist die Differenz der Prozentanteile der Antworten «gut» und «schlecht».

**Ansprechpartner**

Klaus Abberger | abberger@kof.ethz.ch

Mehr Informationen zu den KOF Konjunkturumfragen finden Sie auf unserer Website:
www.konjunkturumfragen.ch →

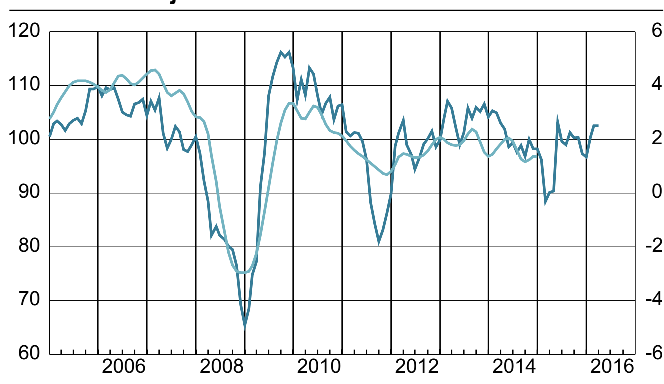
# KOF Konjunkturbarometer: Keine Veränderung gegenüber Vormonat

**Das KOF Konjunkturbarometer verbleibt im März gegenüber dem Februar 2016 praktisch unverändert. Sein März-Wert beträgt 102.5 Zähler gegenüber 102.6 im Februar (revidiert von 102.4, siehe G 13). Der neue Stand des Konjunkturbarometers deutet auf eine weiterhin positive Entwicklung der Schweizer Konjunktur in den nächsten Monaten hin.**

Das KOF Konjunkturbarometer konnte im März seinen Stand über dem langjährigen Durchschnitt halten. Positive Signale kamen dabei hauptsächlich aus dem privaten Konsum, während die Indikatoren für das Verarbeitende Gewerbe sowie für den Exportbereich negativ ausfielen. Nur minime Veränderungen zeigten die Indikatoren für das Baugewerbe und den Finanzsektor an. Ebenfalls kaum verändert präsentiert sich die Situation im Gastgewerbe.

Bei den Aufträgen dürften die Schweizer Unternehmen eine positive Entwicklung verbuchen. Ebenfalls positive Signale senden die Indikatoren zur Produktion aus. Negativ sieht hingegen die Entwicklung bei der Beschäftigung aus. Dies deutet auf weitere Personalkürzungen hin. Die negativen Signale aus dem Verarbeitenden Gewerbe sind stark von der Textilindustrie getrieben. Ebenfalls deuten die Indikatoren für den Maschinenbau, die Metallverarbeitung und die Nahrungsmittel auf eine ungünstige Entwicklung hin. Hingegen dürfte sich die Situation für die Bereiche Holz und Papier aufhellen.

**G 13: KOF Konjunkturbarometer und Referenzreihe**




— KOF Konjunkturbarometer (Index; langfristiger Durchschnitt 2005–2014 = 100; linke Skala)
— Monatliche Veränderung der Schweizer Konjunktur (Referenzreihe; SECO/KOF; rechte Skala)

### Konjunkturbarometer und Referenzreihe

Im September 2015 fand das jährliche Update des Barometers statt. Das Update betrifft dabei folgende Schritte: Neudefinition des Pools der Indikatoren, die in die Auswahlprozedur eingehen, Update der Referenzzeitreihe, eine neue Ausführung des Selektionsmechanismus für die Variablenselektion sowie eine technische Anpassung, wie mit fehlenden Monatswerten von Quartalsvariablen umgegangen wird. Im Vergleich zu den 479 Indikatoren, die im Oktober 2014 ausgewählt wurden, besteht der aktuelle Pool aus 420 Indikatoren. Der Rückgang geht auf das Ausscheiden von KOF Umfragen in Bezug auf Preise und monatliche Änderungen in den Lagern zurück. Bei der aufdatierten Referenzzeitreihe handelt es sich um die geglättete Verlaufswachstumsrate des Schweizer BIP gemäss der neuen VGR ESVG 2010, die Ende August 2015 veröffentlicht wurde. Diese wiederum basiert auf der Veröffentlichung des Vorjahres-BIP durch das BFS. Als Resultat der Variablenselektion basiert das aufdatierte Barometer nunmehr auf 238 Indikatoren (gegenüber 217 in der vorherigen Version). Diese werden über statistisch ermittelte Gewichte zu einem Gesamtindikator zusammengefasst. Zusätzlich führen wir gleichzeitig mit dem Update der Indikatoren auch eine leichte Modifizierung bei der Behandlung von Variablen, die nur vierteljährliche Werte aufweisen, ein. Anstelle des «Einfrierens» dieser Werte auf dem Stand des vorherigen Quartals bis zur nächsten Veröffentlichung implementieren wir eine statistische Prozedur, welche die Werte monatlich interpoliert. Hierzu benutzen wir Informationen, die in allen anderen Variablen, die monatlich zur Verfügung stehen, enthalten sind.

**Ansprechpartner**
David Iselin | iselin@kof.ethz.ch

Weitere Informationen zur neusten Version des KOF Konjunkturbarometers finden Sie hier:
www.konjunkturbarometer.ch →

# ÖKONOMENSTIMME

**Das Trittbrettfahrer-Problem in der Flüchtlingsfrage: Ein Lösungsvorschlag**
Wie liessen sich die Flüchtlinge fair und effizient auf die europäischen Länder verteilen? Und wie liesse sich diese Verteilung am einfachsten implementieren? Dieser Beitrag liefert einen Lösungsvorschlag.
www.oekonomenstimme.org →



Hans Gersbach

**Der (zu) kleine Einfluss der Flüchtlingszuwanderung auf den Schweizer Arbeitsmarkt**
Die Flüchtlingszuwanderung hat das Potenzial, dem kommenden Mangel an jungen Arbeitskräften in den alternden europäischen Volkswirtschaften entgegenzuwirken. Nimmt man die in der Vergangenheit beobachtete Arbeitsmarktintegration von ehemaligen Flüchtlingen als Anhaltspunkt, dürfte die Schweiz dieses Potential jedoch nicht ausschöpfen, wie dieser Beitrag zeigt.






Michael Siegenthaler

**Wann funktionieren Reformen?**
Der Reformbedarf in Europa ist gross: es herrschen Ungleichgewichte, die Wirtschaft wächst nicht, die Arbeitslosigkeit ist hoch. Reformstrategien wie die Lissabon-Agenda und nun Europa 2020 scheitern in der Umsetzung. Im Projekt WWWforEurope entwerfen 34 europäische Forschungsteams eine neue Reformagenda und untersuchen, unter welchen Voraussetzungen Reformen erfolgreich umgesetzt werden und wie Reformwiderstände vermindert werden können. Dieser Beitrag fasst die zehn wichtigsten empirischen Erfahrungen zusammen.






Karl Aiginger



Teresa Bauer

**E-Mail Digest der Ökonomenstimme**
Hier können Sie sich für den Email Digest der Ökonomenstimme eintragen:
www.oekonomenstimme.org/abonnieren →

# AGENDA

## KOF Veranstaltungen

**KOF Research Seminar:**

**Patent Boxes Design, Patents Location and Local R&D**
Antonio Vezzani – European Commission Brussels
ETH Zurich, 4 April 2016

**tba**
Ronald Davies – University College Dublin
ETH Zurich, 4 May 2016

**Evaluating the Impact of Infant-Toddler Centers and Preschools on Children: the Reggio Approach**
Pietro Biroli – University of Zurich
ETH Zurich, 6 April 2016

**tba**
Mogens Fosgerau – Danish Technical University
ETH Zurich, 13 April 2016

Timothy M. Diette – Washington and Lee University
ETH Zurich, 13 June 2016

**Optimal Energy Taxation in Cities**
Jan Brueckner – University of California, Irvine
ETH Zurich, 11 July 2016

**A Descriptive Model of Banking and Aggregate Demand**
Mark Mink – De Nederlandsche Bank
ETH Zurich, 1 September 2016

www.kof.ethz.ch/kof-research-seminar →

**KOF-ETH-UZH International Economic Policy Seminar:**

**Offshoring and Sequential Production Chains: A General Equilibrium Perspective**
Philip Harms – University of Mainz
ETH Zurich, 7 April 2016

**Pure Money for a Sound Economy**
Sandra Schmidt – University of Heidelberg
ETH Zurich, 14 April 2016

**Growth and Trade with Frictions: A Structural Estimation Framework**
Mario Larch – University of Bayreuth
ETH Zurich, 21 April 2016

**Hysteresis in Exports – Empirical Evidence and Policy Conclusions for the Euro Area**
Ansgar Belke – Universität Duisburg-Essen
ETH Zurich, 19 May 2016

**tba**
Gabriel Felbermayr – CES ifo Group Munich
ETH Zurich, 2 June 2016

Samuel Kortum – Yale University
ETH Zurich, 22 September 2016

www.kof.ethz.ch/kof-eth-uzh-seminar →

## Konferenzen/Workshops

**Sie finden aktuelle Konferenzen und Workshops unter folgendem Link:**
www.kof.ethz.ch/konferenzenworkshops →

**Anlass hinzufügen:**
www.kof.ethz.ch/kof-bulletin →

## KOF Medienagenda

Hier finden Sie unsere medienrelevanten Termine:
www.kof.ethz.ch/agenda →

## KOF Publikationen

Bei uns auf der Webseite finden Sie die vollständige Liste aller KOF Publikationen (KOF Analysen, KOF Working Papers und KOF Studien).
www.kof.ethz.ch/publikationen →

**Impressum**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Herausgeberin | KOF Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich | | |
| Direktor | Prof. Dr. Jan-Egbert Sturm | | |
| Redaktion | David Iselin, Solenn Le Goff, Anne Stücker | | |
| Layout | Vera Degonda, Nicole Koch | | |
| Bilder | Shutterstock | | |
| Postadresse | LEE G 116, Leonhardstrasse 21, 8092 Zürich | | |
| Telefon | +41 44 632 42 39 | E-Mail | bulletin@kof.ethz.ch |
| Telefax | +41 44 632 12 18 | Website | www.kof.ethz.ch |

ISSN 1662-4262 | Copyright © ETH Zürich, KOF Konjunkturforschungsstelle, 2016
Weiterveröffentlichung (auch auszugsweise) ist nur mit Bewilligung des Herausgebers und unter Quellenangabe gestattet.

**Kundenservice**

Das KOF Bulletin ist ein kostenloser Service und informiert Sie monatlich per E-Mail über das Neuste aus der Konjunktur, über unsere Forschung und über wichtige Veranstaltungen.

Anmelden: www.kof.ethz.ch/kof-bulletin →

Für frühere KOF Bulletins besuchen Sie unser Archiv:
www.kof.ethz.ch/kof-bulletin/archiv →

Besuchen Sie uns unter: www.kof.ethz.ch →

Sie können über den KOF-Datenservice Zeitreihen aus unserer umfangreichen Datenbank beziehen:
www.kof.ethz.ch/datenservice →

Nächster Publikationstermin: 4. Mai 2016

**KOF**

ETH Zürich
KOF Konjunkturforschungsstelle
LEE G 116
Leonhardstrasse 21
8092 Zürich

Telefon +41 44 632 42 39
Fax +41 44 632 12 18
www.kof.ethz.ch
#KOFETH

